

Wilhelm Busch

Lobgesänge in der Nacht



Edition VLM

»Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.«

Apostelgeschichte 16, 25

Welch ein wundervoller Glanz liegt über der Pfingstgeschichte. Der Geist Gottes erweist sich gewaltig, die Apostel treten mit großer Freudigkeit auf, Tausende strömen zusammen, und viele kommen zum Glauben.

Die Freude des Pfingsttages, die besonders von den Aposteln ausstrahlte, war gar nichts Selbstverständliches. Denn die Apostel waren Leute auf der Schattenseite des Lebens. Sie kamen vom Karfreitag her. Ach, ich wage nicht, mir vorzustellen, welche Nöte sie durchmachten, als der Heiland am Kreuz hing. Und auch dann, als er auferstanden war und sie noch nicht wußten, ob sie verworfen seien oder der Herr sie nochmals annehme und gebrauchen könne. Es lag viel Not hinter ihnen.

Auch äußerlich waren sie arme Kerle. Zweimal heißt's vom Leben des Petrus: »Wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen.« Ich möchte einen Westdeutschen sehen, der zweimal eine Nachtschicht macht, ohne etwas zu verdienen. Ihn gibt's bestimmt nicht.

Die Apostel kamen aus Armut, Not und Verzweiflung. Und vor ihnen lag ein Leben der Verfolgung, das bei den meisten im Martyrium enden sollte.

Von dem kommunistischen Dichter Bert Brecht stammt das Wort aus der »Dreigroschenoper«: »Und die einen sind im Dunkeln, und die andern sind im Licht.« Aufs Äußere gesehen, waren die Apostel solche Leute im Dunkeln.

Diese Hintergründe muß man sehen, um zu verstehen, wie wunderbar es ist, daß sie an Pfingsten mit einer so großen Freudigkeit auftreten, die dreitausend Menschen ermutigt, auch Christen zu werden.

Meine Freunde, im Buch Hiob steht ein Wort, das ich besonders liebe. Schon äußerlich ist es schönste Poesie. Es heißt: »Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht.« Die Apostel waren, bildlich gesprochen, Leute »in der Nacht«. Aber am Pfingsttag fließt ihr Herz über vor Freude am Herrn. Sie strahlt ihnen gewissermaßen »aus allen Knopflöchern«. Der Geist Gottes wirkt »Lobgesänge in der Nacht«. Es gibt viele Leute, die auch in der Nacht leben, elend oder krank oder einsam. Doch höre: Gott will nicht bloß dein Stöhnen hören, er will in deinem Herzen durch den Heiligen Geist so wirken, daß du loben kannst: »Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht.« Dies kann – wie damals in Jerusalem – zu allen Zeiten, an allen Orten und in jedem Herzen geschehen.

Wir wollen jetzt von der Pfingstgeschichte im Geist nach Philippi ziehen und unsere Betrachtung der Textgeschichte unter das Wort stellen:

Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht.

1. Die Nacht

Als Paulus und sein Freund Silas im Gefängnis lagen, war es äußerlich und innerlich Nacht.

Der Herr hatte Paulus durch einen klaren Ruf nach Europa gerufen. Welch eine Stunde, als die beiden Männer ihren Fuß auf den Boden Europas setzten! Die erste Stadt, in die sie geführt wurden, war Philippi. Dort verkündigten sie ihre Botschaft: Gott hat den Himmel zerrissen. Er hat seinen Sohn gesandt, der für dich am Kreuz gestorben ist und dich von den Mächten der Finsternis losgekauft hat. Er ist auferstanden, und du darfst ihm gehören . . .

Diese Botschaft verursachte Rumor. Das Volk stürzte sich auf Paulus und Silas. Sie wurden vor die Obersten geschleift. Diese wollten gerade Feierabend machen, es war vielleicht zehn Minuten vor Dienstschluß. Da sagen die Beamten: »Für heute ist Schluß!« Der Stadtkommandant befiehlt: »Geißelt sie und werft sie ins Gefängnis. Morgen machen wir weiter.«

Paulus und Silas werden gegeißelt. Eine römische Geißelung war grauenvoll. Eisenstücke waren in die Riemen hineingeflochten, so daß beim Schlagen der Rücken zerfleischt wurde. Blutüberströmt werden

die beiden dem Gefängnisdirektor übergeben. Wahrscheinlich war er ein pensionierter römischer Offizier. Der schlägt die Hacken zusammen: »Jawohl!« – und wirft Paulus und Silas gleich ins unterste Gefängnis. Das mag ein Loch gewesen sein! Er legt ihre Füße in den Stock. So genau weiß ich auch nicht, was das für ein Folterwerkzeug war. Jedenfalls eine grausame Marter. Und dann sitzen die beiden in der dunklen Zelle. Es mag abends zwischen 6 und 7 Uhr gewesen sein. Vielleicht tropft das Wasser von den Wänden, die Ratten laufen ihnen über die Füße.

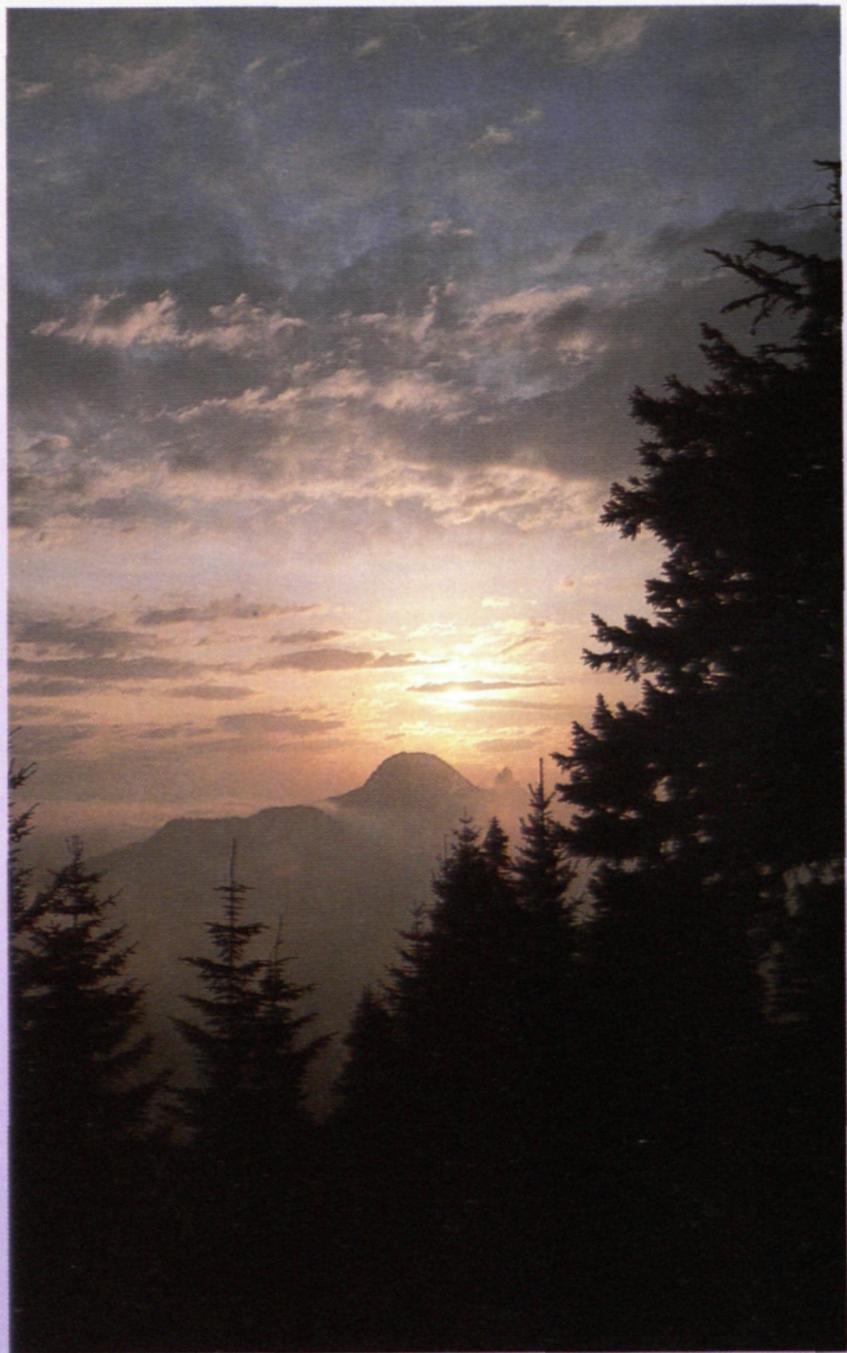
Von den Gefangenen hören wir nichts, bis es heißt: »Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.« Jetzt frage ich euch: Was haben die beiden von abends 6 Uhr bis Mitternacht um 12 Uhr gemacht? Sie waren gewiß in großer Anfechtung. Nicht nur äußerlich war Nacht, sondern auch innerlich. Es soll mir kein Mensch erzählen, er sei ein Christ und wüßte nicht, was solche Nächte der Anfechtung sind.

Mein Großvater Kullen in Hülben sagte einmal zu einem alten Bruder der ein so schwermütiges Gesicht machte:

»Du, Christen haben leuchtende Augen.«

Darauf erwiderte der Angesprochene: »Ich kann nicht lachen, wenn ich geistlich sterben muß, wenn ich in der Anfechtung bin.«

Ich möchte ein wenig versuchen, der Anfechtung des



Paulus nachzugehen, weil ich meine, daß wir in dieselben Anfechtungen kommen.

Da stürzt die Frage auf Paulus herein: »Wie kann Gott das alles zulassen?! Er hat mich doch hierher gerufen. Ich diene ihm doch. Er will doch, daß seine Botschaft verkündigt wird. Und jetzt läßt er uns hier blutig schlagen und einsperren. Wie kann Gott das zulassen?«

Meine Freunde, ich hatte zwei Söhne. Gott hat sie mir beide genommen. Da brach die Frage über mich herein: Warum tut er das? Diese Frage wird oft oberflächlich gestellt. Aber sie kann auch aus schmerzlichem Erleben kommen und für Christen zu einer Anfechtung werden.

Weiter: In Paulus brannte sicher ein großer Zorn. Nichts kann einen Mann härter treffen, als wenn er Unrecht ertragen muß und nichts dagegen machen kann. Paulus war römischer Bürger und gehörte damit zu einer bevorzugten Klasse. Er durfte nicht gegeißelt werden. Nun erfuhr er mit der Geißelung die Ungerechtigkeit der Welt am eigenen Leibe – und war machtlos.

Aber nicht nur der Zorn kann eine Anfechtung sein, es können auch die fleischlichen Triebe, der Eigensinn oder der Neid aufbrechen. Der alte Mensch ist ja noch da. Und wenn wir einmal merken, wie wir an uns selber zuschanden werden, wenn der Vulkan ausbricht – ach, das ist eine Anfechtung.

Auch der Sorgengeist kann zur Anfechtung werden. Paulus hatte gerade mit seinem Dienst in Philippi angefangen. Was sollte nun aus den erweckten Leuten werden, was aus der kleinen Gemeinde?!

Wie der Sorgengeist zur Anfechtung werden kann, das wissen besonders wir alten Leute. Die Jugend nimmt's leichter. Als meine Kinder sich verheirateten, meinte ich: Jetzt haben wir ein bißchen Luft, jetzt sollen sie für sich selber sorgen. Aber nein. Jetzt geht dauernd das Telefon: da ist ein Enkelchen krank, dort ist was anderes los – man kommt eben aus den Sorgen nicht heraus. Vielleicht ist auch unter uns heute manch einer, der durch die Sorgenwolken nicht mehr durchsehen kann.

Noch eine weitere Anfechtung hat Paulus gewiß durchstehen müssen: die Angst vor den Menschen. David war bestimmt ein großer Kriegsheld; aber auch er sagt einmal: »Ich will nicht in der Menschen Hände fallen.« Ich habe dies im Dritten Reich ein paarmal erlebt. Das ist schrecklich, wenn einen die Angst packt: Was machen sie mit dir? Du bist ihnen wehrlos ausgeliefert! Aber die schwerste Anfechtung des Paulus war sicher der schreckliche Zweifel: Hat mich denn der Herr verworfen, daß ich nicht mehr sein Knecht sein soll? Paulus war zwar seines Heils gewiß. Aber das quälte ihn: Kann Gott mich zum Dienst nicht mehr gebrauchen? Wirft er mich als sein Werkzeug weg? Nacht im Herzen des Paulus!

Vielleicht ist auch unter uns jemand in solcher Dunkelheit. Ein alter Großstadtpfarrer weiß, daß jeder seine dunklen Probleme hat, seine Not, die er niemand sagen kann. Aber in der Bibel, in Psalm 34, gibt es ein köstliches Wort: »Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind.«

So war der Herr dem Paulus ganz nahe, auch wenn es der Apostel in diesem Augenblick kaum spürte.

2. Lobgesänge

Um Mitternacht ist auf einmal alles verändert. Die dunkle Zelle ist ein Tempel Gottes geworden, von dem die Lobgesänge aufsteigen. Es war solch ein schallender Lobgesang, daß ihn die Gefangenen hörten.

Dabei ist es interessant, daß doch eigentlich gar nichts verändert war: Der geschlagene Rücken tat noch genauso weh wie vorher, die Füße waren noch genauso in den Stock eingespannt wie vorher, die Apostel waren noch genauso in der Menschen Hände gegeben wie vorher – und doch auf einmal Lobgesänge!

Das ist das Geheimnis: In ihren Herzen war eine Veränderung vorgegangen.

Wir meinen oft, es wird alles gut, wenn der äußere Druck weg ist, wenn wir 50 Mark mehr hätten oder



so. Nein! Die Anfechtung weicht, wenn es *in* uns anders wird.

Seit Tagen habe ich mich mit dieser Predigt beschäftigt. Dabei haben mich diese Lobgesänge in der dunklen Nacht, in der schrecklichen Gefängniszelle bis ins Innerste erschüttert. Ich möchte euch gerne deutlich machen, was solcher Lobgesang bedeutet.

In der Offenbarung wird uns in Kapitel 5 eine wunderbare Szene geschildert: Johannes werden die Augen aufgetan für die unsichtbare Welt. Er sieht den Thron Gottes in gewaltigem Glanz; er sieht merkwürdige Lebewesen um den Thron Gottes; er sieht die 24 Ältesten; und er sieht – oh, das ist gewaltig! –, wie sie ihre Kronen vor dem Thron Gottes in den Staub werfen. Da fängt das Lob, das Lob im Himmel an.

Auf einmal gibt's eine Pause. Der auf dem Thron sitzt, hält eine Schriftrolle mit seinen Plänen in der Hand. Durch den Himmel wird gefragt: Wer kann die Schriftrolle öffnen und die Pläne zur Ausführung bringen? Tiefes Schweigen. Keiner kann das tun. Johannes stürzen die Tränen aus den Augen: »Ist denn keiner dazu fähig?« Ein Engel tröstet ihn: »Weine nicht! Einer ist da, der Starke, der Held, der Löwe aus Juda.«

Jetzt ist Johannes gespannt, wer dieser starke Löwe aus Juda ist. Ich stelle es mir so vor: Die Engelscharen

treten auseinander, und da steht vor dem Thron – ein Lamm mit der Todeswunde! Jesus, für uns geschlachtet!

Was dann folgt, kann ich nur wörtlich vorlesen (Offb. 5, 11–13): »Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Gestalten und um die Ältesten her, und ihre Zahl war vieltausendmal tausend, und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf



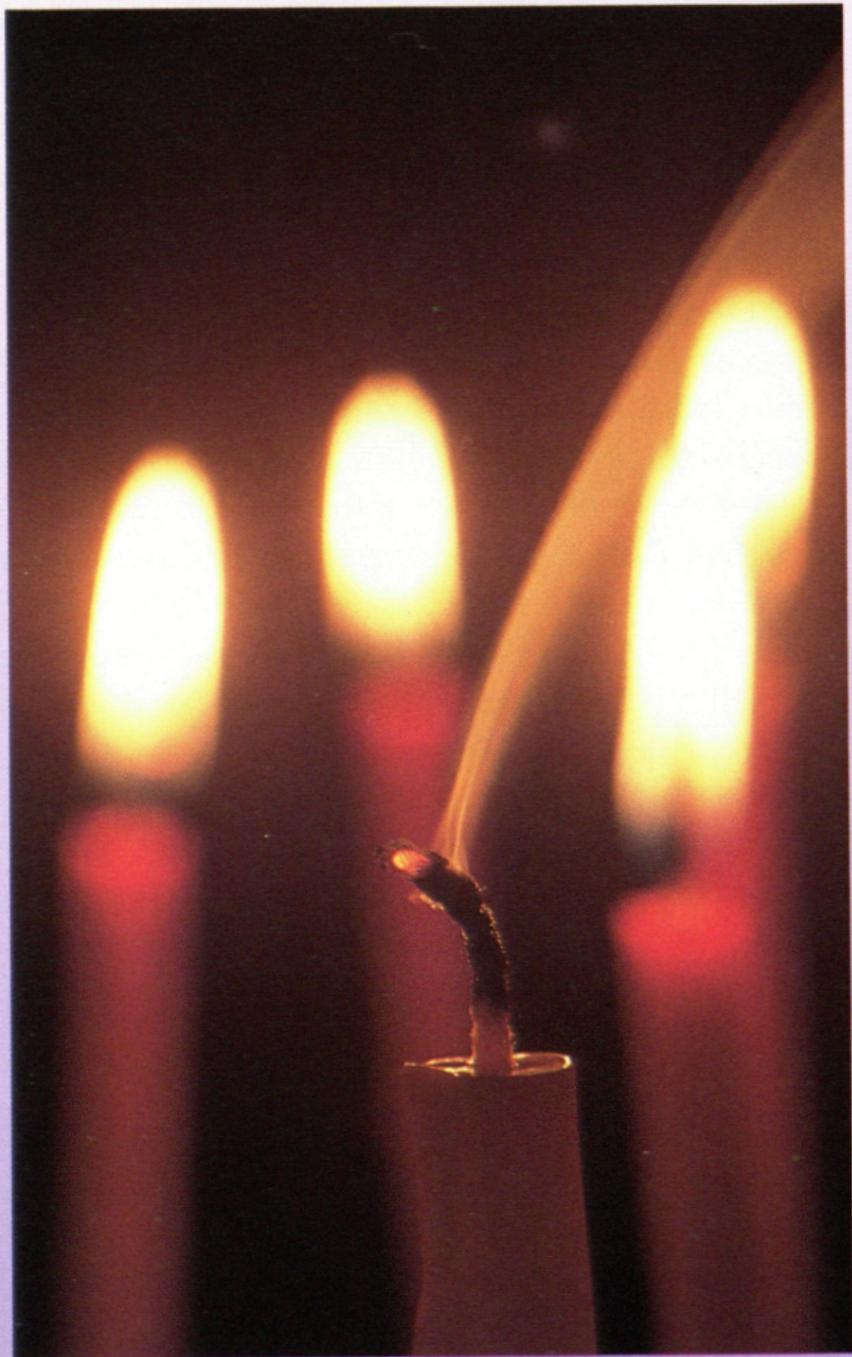
dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!« Ein Lobgesang in himmlischen Räumen!

Und in diese gewaltige Anbetung mischt sich die Stimme aus dem dunklen Kerker, aus der Nacht. Unser Lob, meine Freunde, kommt immer zu dieser gewaltigen himmlischen Anbetung Gottes hinzu. Da heißt's dann: »Ich auch auf der tiefsten Stufen . . .« Unser angefochtener Paulus war gewiß »auf der tiefsten Stufe«. Aber sein Lobgesang stieg hinauf in die himmlischen Räume.

Wir sprachen von der Nacht, wo die Hunde im Keller bellen und man selber in der Tiefe ist. Wir hörten, wie Paulus hier in die himmlischen Lobgesänge einstimmt, und fragen uns nun:

3. *Wie kam es dazu?*

Ich habe in meinem Leben dunkle Kerkerzellen kennengelernt, nicht solche der ordentlichen Strafjustiz, sondern unheimliche Gefängnisse der Geheimen Staatspolizei. Und ich kenne solche Stunden der Dunkelheit und Anfechtung. Aber ich habe auch erfahren, wie es zu den Lobgesängen kommt. Und darum möchte ich es einmal zeugnismäßig sagen: »Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas«, das heißt: die Anfechtung ging in dem Moment zu Ende,



als sie wieder beten konnten. Vorher waren sie so in der Dunkelheit, daß ihnen ein Gebet nicht mehr möglich war. Paulus hat diese Erfahrung in Römer 8 ausgesprochen: Wir können in die Lage kommen, daß wir nicht mehr wissen, was wir beten sollen. Doch wo Kinder Gottes so niedergeschlagen sind, betet der Heilige Geist für sie. »Der Geist vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen.« Weil der Geist Gottes ihn vertrat, konnte Paulus um Mitternacht wieder beten.

Ich kann mir denken, was er gebetet hat. Vorher hatte er gefragt: »Wie kann Gott das alles zulassen?« Jetzt betete er: »Herr, ich will auch gar nicht wissen, warum du das tust. Ich will auch gar nicht fordern, daß du meine Lage veränderst. Aber ich möchte dein Gnadenangesicht wieder sehen. Ich möchte wissen, daß du eine Handbreit neben mir bist. Ich will *nicht etwas von dir, sondern dich!*«

Ich erinnere mich, daß wir in meiner Kindheit einen reichen Onkel hatten. Wenn er zu Besuch kam, brachte er immer herrliche Geschenke mit, Schokolade, Pralinen . . . Wir Kinder stürmten gleich auf ihn ein: »Onkel, hast du . . . ?« Und denken Sie, ich weiß gar nicht mehr, wie der Onkel aussah. Ich sehe nur noch die vollen Taschen vor mir. Das heißt: Der Onkel war mir im Grunde ganz egal, ich wollte seine Geschenke.

So machen's die meisten mit dem Heiland. Sie

wollen etwas von ihm, aber nicht ihn selber. Doch wenn der Herr uns in solche Dunkelheiten führt, dann lernt man beten: Herr, ich will nur dich, du Friedenskönig, du Sünderheiland, du Garant meiner Gotteskindschaft.

Als Paulus und Silas so beten können, genau in dem Augenblick geschieht etwas: Da sehen sie im Geist das Kreuz des Heilands.

Ich fuhr einmal nachts aus dem Hafen von New York heraus, vorbei an der Freiheitsstatue. Es ist sehr eindrücklich, wie die Freiheitsstatue auf der Insel, von dunklem Meer umgeben, hell angestrahlt aus der Nacht heraustritt.

So erleben wir es mit dem Kreuz Jesu. Der Heilige Geist leuchtet es so an, daß wir nichts mehr sehen als den Sohn Gottes, der alle meine Sünden wegträgt; als den Hohenpriester, der mich versöhnt; als den, der das Lösegeld zahlt und mich loskauft. Meine Freunde, ich möchte in der Nacht meines Sterbens nichts anderes vor mir sehen als den Heiland am Kreuz, der mir zuruft: »Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst.« Jetzt sieht Paulus: Es ist zwischen Gott und mir alles in Ordnung.

Und der Geist Gottes zeigt ihm den Auferstandenen mitten in der Nacht. Ja, der auferstandene Herr Jesus Christus tritt selbst in diese Kerkerzelle. Der Herr lebt, – Da brechen die Lobgesänge auf!

Das war für mich das größte Erlebnis während der

Gefängniszeit, daß selbst drei Riegel den Heiland nicht aufhalten können, wenn er zu angefochtenen Seelen kommen will. Er kam nie mehr in solcher Weise zu mir wie in jenen ganz schrecklichen Gefängniszellen. Als meine Frau mich einmal besuchte und sagte: »Du gehst ja zugrunde«, konnte ich nur erwidern: »Nein, mir geht's wie den Priestern bei der salomonischen Tempeleinweihung. Da heißt's: ›Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte den Tempel, daß die Priester nicht stehen konnten.‹« So war meine dreckige Zelle erfüllt mit der Gegenwart Jesu, daß ich's fast nicht aushielt.

Es geht im Christenleben durch viel Anfechtungen. Sie werden nicht anders überwunden, als daß der Heilige Geist uns Jesum verklärt und der Herr selber zu uns kommt.

Ach mein Herr Jesu, dein Nahesein
bringt großen Frieden ins Herz hinein.
Und dein Gnadenanblick macht uns so selig,
daß Leib und Seele darüber fröhlich
und dankbar wird.

Wilhelm Busch wurde 1897 in Elberfeld geboren. Er studierte Theologie in Tübingen. Er war Gemeindepfarrer und ab 1931 bis 1966 Jugendpfarrer in Essen.

Bildnachweis:

Umschlagbild: T. Krüger; S. 5: V. Rauch; S. 9: W. Matheisl; S. 11. P. Kleff;
S. 13: K. Radtke

Edition VLM

Farbfotoheft Nr. 88318

ISBN 3-88002-571-1

© 1995 by Edition VLM im

Verlag der St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Printed in Germany 12156/1995